

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

281 (1.12.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 550 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 550 M; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruhern Abgaben abgeholt 510 M monatlich. Einzelnummern 20 M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Kuffenfr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Druckerei: Die einseitige Kolonialzeitung 40.- M, auswärts 50.- M. Die Kolonialzeitung 150.- M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. - Anzeigenschluß 8 Uhr vormittags. für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die rheinische Sozialdemokratie gegen die französischen Annektionspläne

Der Protest der rheinischen Sozialdemokraten

Die rheinischen Sozialdemokraten haben sich an den französischen Abgeordneten Leo Blum und an den englischen Arbeiterführer MacDonald gewandt und sie gebeten, ihren Einfluß gegen die Verwirklichung der französischen Rheinlandsziele geltend zu machen.

Die Zeitung der rheinischen Sozialdemokraten hat gestern beschlossen, trotz des allgemeinen Drängens „Sofort auf die Straße“ von Massenkundgebungen abzusehen; sie hält sich aber bereit.

Die „Rheinische Zeitung“ gibt die Stimmung in den Arbeiterkreisen mit folgenden Worten wieder: Man ist empört über die dreiste und unerhörte Herausforderung, die in der Verkündung liegt, daß man über Millionen von Rheinländern wie über eine willenlose Viehherde verfügen könne. Es ist eine für die europäischen Friedenspolitik verhängnisvolle Saat, die von den französischen Nationalisten am Rhein ausgesäet wird.

Eine Kundgebung der Mainzer Gewerkschaften

22. Mainz, 30. Nov. Die Vertreter der freien Gewerkschaften und freien Angestelltenverbände im Mainzer Wirtschaftsgebiet, die etwa 43 000 Mitglieder umfassen, nahmen heute eine Entschliessung an, in der unter Hinweis auf die unheilvollen Wirkungen der französischen Annektionspläne, dem Friedensvertrag widersprechenden Maßnahmen betont wird, daß eine Lösung der schwebenden Fragen nur durch Verständigung,

niemals aber durch Gewalt erfolgen kann. Die Entschliessung besagt weiter, die Gewerkschaften ersuchen es nach wie vor schon aus moralischen Gründen für ihre Pflicht, an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich mitzuwirken. Die fortgesetzten Drohungen aber brächten die Völker immer mehr von dem Ziele, eine friedliche Menschheitsgemeinschaft zu werden, ab und erzeugten auf beiden Seiten nur Haß und Erbitterung. In der Entschliessung wird besonders betont, daß alle Bestrebungen der Loslösung rheinischer Gebietsteile vom Reich mit Entrüstung zurückgewiesen würden.

St. Poincarés Stellung erschüttert?

Berlin, 1. Dez. (Privat-Tele.) Der Pariser Korrespondent der „Post. Stg.“ meldet seinem Blatte, man halte es in französischen amtlichen Kreisen für wahrscheinlich, daß Poincaré im Falle eines negativen Ausgangs der Londoner Besprechungen über die Reparationsfrage freiwillig zurücktreten werde, um Loucheur Gelegenheit zu geben, die Lösung des Reparationsproblems durch eine Verständigung mit den Verbündeten und mit Deutschland zu versuchen. Man berichtet, daß Willeram für die Pläne Loucheurs gewonnen sei. Auch der „Vorwärts“ glaubt an den ihm aus Paris vorliegenden Nachrichten schließlichen zu dürfen, daß die Stellung Poincarés erschüttert sei und Loucheur als Nachfolger gelte. Das Blatt hält es für zutreffend, daß Poincaré mit der Ankündigung von Zwangsmaßnahmen nicht zuletzt innerpolitische Zwecke verfolge.

Brottrockung durch Kartoffelmehl

Mit dem vorgestrigen Tage ist die vierwöchige Frist abgelaufen, um die der Ablieferungsstermin für das erste Drittel der Getreideumlage für gewisse Gegenden des Reiches verlängert worden war. Wie wir vor acht Tagen mitteilen, waren am 17. November vom ersten Umlagebetrill noch über 800 000 Tonnen rückständig. Die Hoffnung, daß ein erheblicher Teil dieser Menge in den letzten Tagen abgeliefert werden würde, scheint sich nicht erfüllt zu haben.

Jedenfalls glaubt der Sozialdemokratische Parlamentsdienst heute mitteilen zu können, daß bisher erst ein Viertel des Lieferungsplans eingeholt worden ist, so daß der Vorrat der Reichsgetreidebestelle höchstens noch bis zum Januar reicht. Angesichts dieser Lage bedarf es des Reichsernährungsministeriums des Vorgehens um etwa 10 Prozent mit Kartoffelmehl zu strecken. Nach vor wenigen Tagen wurde aus dem Reichsernährungsministerium die Versicherung abgegeben, daß eine Streckung des Mehls für Warfentrot nur im äußersten Notfall das zugekommen werden solle. Die Reichsgetreidebestelle hat das Recht, von den Kommunalverbänden eine Entschliessung der nicht rechtzeitig abgelieferten Getreidemengen zu fordern. Vom Freistaat Sachsen ist, wie schon mitgeteilt, ein Vorgehen in dieser Richtung bereits im Reichsrat beantragt worden. Man wird erwarten dürfen, daß es das Reichsernährungsministerium nicht bei der einen Maßnahme der Brottrockung allein belassen wird. Mit Recht erinnert der Sozialdemokratische Parlamentsdienst an die Programmrede des Reichslandwirts Dr. Cuno, in der er nachdrücklich erklärte:

„Unsere Ernährungsfrage ist benagt durch die Winderente an Brotgetreide und die mit dem Sinken der Mark ständig wachsenden Erhöhungen überhöhter Getreidepreise. Dies veranlaßt mich, an die Landwirtschaft, die glücklich erhalten hat, andere Verufe, sich die Sicherheit der Existenz erhalten hat, die Wohnung zu richten, der Volksgemeinschaft weiter ihr Opfer zu bringen und die Ablieferung der fälligen Getreideumlage möglichst zu beschleunigen. Es ist der feste Wille der Reichsregierung, hierfür alle Kraft einzusetzen.“

Berlin, 30. Nov. (Privat.) Beim ersten Drittel der Umlage ist nach immer nicht alles abgeliefert. Im allgemeinen sind 72 Proz. abgeliefert, in Preußen sogar 83 Prozent. Voll abgeliefert haben Oldenburg und Anhalt. Der Ablieferungspreis der Reichsgetreidebestelle an die Kommunen mußte für Roggen von 30 000 auf 90 000, für Weizen von 32 000 auf 16 000 M erhöht werden. Hierbei wirken die Weltmarktpreise für Getreide stark mit; denn die Preise der Reichsgetreidebestelle sind nicht preislos aus dem Umlagepreis und dem Auslandsgetreidepreis, wobei der letztere trotz des geringen Preisniveaus des gekauften Auslandsgetreides gegenüber dem Umlagegetreide wegen seiner enormen Höhe die Preisbildung stark beeinflusst. Die im Gesetz vorgesehenen Strafen für die säumigen Landwirte werden angewandt werden.

Bergewaltigung der Volksrechte in Italien

Mussolini als Diktator

Mailand, 30. Nov. Die der „Corriere della Sera“ über die Besprechungen zwischen Mussolini und den Unterstaatssekretären sowie dem Kammerpräsidenten erzählt, ist beschriftet worden, daß der Kammer nach ihrem Wiederauftritt der bereits fertiggestellte Gesetzentwurf für die Erneuerung von Neuwahlen nach dem französischen Majorzsystem vorgelegt werden soll. Dieses Wahlssystem veranlaßt, daß zwei Drittel der Mandate der Mehrheitsliste überlas-

sen und die übrigen Mandate unter die anderen Parteien nach dem Verhältnis ihrer politischen Stärke verteilt werden sollen. Das Mindestalter für die Abgeordneten wurde von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt. Ansehnlich dieser Tatsache ist es fraglich, ob die Katholiken nicht zur Opposition übergehen werden, was das Ausscheiden ihrer Minister aus dem Kabinett zur Voraussetzung hätte.

Die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung

Berlin, 30. Nov. (Privat-Tele.) Der Reichsrat nahm heute die Verordnung an, die die Versicherungspflicht in der Krankenversicherung bis zu einem Gehalt von 732 000 M erhöht.

Die Arbeitslosenfrage in England

Neue Pläne für Arbeitsbeschaffung

London, 30. Nov. Das Kabinett hat gestern weitgehende praktische Pläne angenommen, die auf die Arbeitsbeschaffung für Beschäftigungslose und Förderung von Handel und Industrie gerichtet sind. Die Pläne umfassen ausgedehnte Reorganisationsmaßnahmen, Verbesserung der Eisenbahnen und Hafenanlagen sowie der Wege, größere finanzielle Unterstützung industrieller Unternehmungen, Anpassung der Handelskonventionen, die die wirtliche Lage und Einwirkung einer Arbeitskonferenz, die die Entwicklung des Handels innerhalb des Reiches nachprüfen soll. Die vorgeschlagenen Arbeiten sollen 50 Millionen Pfund Sterling kosten. Die Arbeitsminister an die Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften richtete, schloß eine erweiterte Arbeitslosenversicherung vor. Danach sollen die einzelnen Industriellen für die in ihrem Bereich fallenden Arbeitslosen verantwortlich gemacht werden.

Die deutschen Reparationskohlenlieferungen

Paris, 30. Nov. Die Reparationskommission hat gestern offiziell eine Delegation des Internationalen Bergarbeiterkomitees, darunter die beiden Vorstandsmitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Gufemann und Limberg, empfangen, die ihr ein Exposé über die unausweichlichen Rückwirkungen der deutschen Reparationskohlenlieferungen und über die allgemeine Lage und die Existenzbedingungen der Bergarbeiter in allen Ländern überreicht und die Bitte ausgesprochen haben, bei den künftigen Besprechungen des deutschen Regierungsjolls die Vertreter der Bergarbeiter und der Gewerkschaften aller interessierten Länder zu hören.

Diesem Schritt ist in Brüssel eine Konferenz des Internationalen Bergarbeiterkomitees über diese Frage vorgegangen. Die deutschen Vertreter weisen auf die außerordentliche Belastung Deutschlands und vor allem der deutschen Bergarbeiter durch die Reparationslieferungen hin. Infolge des Verlustes von Oberkohlen, der sinkenden Arbeitskraft der deutschen Bergleute und die Beugnahme der besten Kohlenorten durch die Entente sei Deutschland gezwungen, Kohlen im Ausland zu kaufen. In der Debatte wurde von den Belgiern die Verdrängung eines großen Teils der deutschen Beschwerden anerkannt. Unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Reparationslieferungen sprachen sich die verschiedenen Delegierten für eine Herabsetzung der Lieferungs mengen aus und beschloßen daraufhin den heute unternommenen Schritt bei der Reparationskommission. Die französischen Bergarbeiter haben wieder an den Beratungen in Brüssel nach an dem Schritte bei der Reparationskommission teilgenommen.

Petroleum!

Wenn es sich um Erdöl handelt, wird der Amerikaner, der sich sonst um die Streitigkeiten auf dem alten Kontinent nicht zu kümmern pflegt, lebendig. So war es in Genua, so im Haag, und so ist es auch jetzt in Lausanne. Seltener, wie rasch man sich auf dieser Orientkonferenz zum Kernpunkt der Frage durchgearbeitet hat. Das Problem ist heute weniger die Abgrenzung der Türkei nach Europa hin. Es ist nicht mehr in erster Linie die Meerengenfrage, sondern Englands territoriale Ansprüche in Kleinasien stehen im Brennpunkt. Aber wie? Hat England überhaupt territoriale Ansprüche im Kernland des ehemaligen Osmanenreichs? War Englands Ziel nicht lediglich die Befreiung der Fremdvölker vom osmanischen Joch? Ist England nicht der Befreier jener Araberstämmen, die im Bereich der mesopotamischen Tiefebene wohnen, und hat es dort nicht unter Fessal ein arabisches Königreich gegründet? Das alles sind Lausagen. Selbstverständlich, wie ja auch das Selbst-Gouvernement des ägyptischen Königreiches eine erfreuliche höchst würdige Tatsache ist. Aber nebenbei gibt es in Mesopotamien eine Bagdad-Bahn, die einmal die englischen Teile Afrikas mit Britisch-Indien verbinden soll. Nebenbei gibt es dort die Erdölquellen von Mossul. Und was läge England an einem arabischen Königreich in Mesopotamien, wenn dem nicht so wäre! Und so ist Mesopotamien zwar kein britisches Kronland, aber seine andere Macht als England darf es wagen, seine Hand nach diesem Gebiet auszustrecken.

Die Regierung von Angora hat trotzdem die Kühnheit beibehalten, das zu tun. Als die Griechen in Negäiden Meer zu baden anfangen, ließ Kemal Pascha durch einen Sandstreich das Gebiet von Mossul besetzen, und man sagt, daß das nicht ganz ohne Einverständnis mit den eingeborenen Arabern geschah. Auf dieser Tatsache fußt die türkische Delegation in Lausanne, wenn sie auf Mossul Anspruch erhebt. Es handelt sich also um einen türkisch-englischen Konflikt, wie ja die ganze Konferenz eine türkisch-englische Angelegenheit ist, bei der Frankreich seine mephistophelischen Talente spielen läßt.

Trotzdem erscheint jetzt Amerika als vierter Gegenwärtiger vor der Kampe. Es erscheint, weil es erscheinen muß, erscheint, weil sein Stimmwort aufgerufen wurde: Erdöl! Vor dem Weltkrieg lieferte Amerika 60 Prozent der gesamten Erdöl-Produktion. Seine Erdölquellen lagen in den Vereinigten Staaten, Rumänien, Galizien, Indien und Mexiko. Aber bereits vor Beginn des Krieges trat England als harter Konkurrent auf, als ein Konkurrent, der in Zukunft einmal das Rennen machen konnte. Die englischen Quellen in Persien und Holländisch-Indien, vor allem gaben England einen großen Vorsprung. Während man den amerikanischen Hauptlagern eine Blütezeit von nur noch 20 Jahren gibt, scheinen die englischen Quellen fast unerschöpflich. Amerika mußte sich also nach neuen Quellen umsehen.

Nach dem Kriege haben sich die Vereinigten Staaten bemüht, überall da, wo Erdöl aufstaut, sich eine Monopolstellung zu schaffen. So hat es seine Stellung in Polnisch- und Tschechisch-Galizien von neuem befestigt. Es hat sich in Persien wie in England einen gewissen Einfluß gesichert. Es streitet mit England um die Erdölvorkommen im Kaukasus, trotz seiner prinzipiellen Geanerkennung gegen ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit den Sowjets, es verüchte, an die englisch-holländische Erdölgesellschaft in Holländisch-Indien heranzukommen (Washingtoner Ab-rüstungskonferenz).

Wenn die Vereinigten Staaten jetzt ihre Interessen in Mossul anreden, so ist das durchaus kein neuer Schritt, und nichts wäre verkehrter, als hiezu die Vermutung zu fassen, Amerika beabsichtige, sich wieder aktiv an der europäischen Politik zu beteiligen. Amerika benutzt damit lediglich den Schlüssel, der ihm die Nichtanerkennung der Friedensverträge lieferte. Amerika ist bekanntlich ein Feind der europäischen Kolonialpolitik. Es verfolgt konsequent die Politik der Offenen Tür, die allen Staaten in den Kolonialländern dieselben Rechte sichert wie dem Vorkämpfer resp. dem offenen oder verkleideten Protektor selbst. Englische und amerikanische Politik stehen sich also in Mossul gegenüber. Sie kreuzen die Klinge, weil sich hier die Wirtschaftsinteressen beider Staaten auf engem Raum reiben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß es deshalb zu einem Konflikt kommt. Amerika arbeitet bewußt auf eine friedliche Lösung der gesamten Erdölfrage hin, von der die Frage von Mossul ja nur ein kleiner Ausschnitt ist. Und England hat sich bisher immer bemüht, diesem Ausgleich starre Schranken entgegenzusetzen. Eine andere Frage ist allerdings der Streit zwischen Angora und England um das Mandat über das Gebiet von Mossul. Da England in dieser Frage der amerikanischen Politik folgen wird, um in irgend einer anderen Form seine Ansprüche trotzdem zur Geltung zu bringen, oder ob es nicht an dem Zeitpunkt festhält, ist zweifelhaft, ebenso wie die weitere Haltung Kemal Paschas. Die Frage von Mossul ist der Brückstein, an dem es sich zeigen muß, ob eine friedliche Regelung des kleinasiatischen Problems für eine längere Spanne zu erwarten ist.

Die Sozialdemokratie und die Neuregelung der Lohnsteuerabzüge

Der „Korrespondent für Deutschlands Arbeiter“ veröffentlicht in Nr. 130 vom 9. November eine Mitteilung, in der behauptet wird, daß durch die „Machtbarkeit“ der sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerausschusses die Neuregelung der Lohnsteuerabzüge unterbleibe. Diese Behauptung ist falsch. Das Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat deshalb die Redaktion des „Korrespondenten“ um die Aufnahme folgender Berichtigung gebeten:

1. Die Anregung zur Änderung der Abzüge bei der Lohnsteuer ist nicht vom DGB, ausgegangen, sondern von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Anfang Oktober einen Initiativentwurf einbrachte.

2. Wie bereits in der Presse mehrfach berichtet, hatte die sozialdemokratische Fraktion längere Verhandlungen mit den bürgerlichen Koalitionsparteien und dem Finanzministerium, um durchzusetzen, daß der sozialdemokratische Gesetzentwurf so rechtlich beraten wird, daß die Änderung der Lohnsteuer nach dem 1. November in Kraft treten könne. In diesen Verhandlungen hatte sich das Finanzministerium auf einen freizügigen abnehmenden Standpunkt gestellt. Es wollte keineswegs vor dem 1. Januar die Neuregelung der Lohnsteuer abweisen lassen. Gestützt durch diese Haltung des Finanzministeriums erlahmte auch dann das Interesse der bürgerlichen Koalitionsparteien an der schließlichen Beratung des sozialdemokratischen Antrages.

3. Trotzdem haben die sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerausschusses verlangt, daß ihr Antrag sofort auf die Tagesordnung gesetzt und beraten wird. Dieser Antrag wurde von allen übrigen Parteien abgelehnt.

Aus diesen Darlegungen geht klar hervor, daß von einer „Machtbarkeit“ der sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerausschusses keine Rede sein kann. Da von der sozialdemokratischen Fraktion kein Antrag zur Neuregelung der Lohnsteuer ist, vielmehr durch den Widerstand der Finanzministeriums und der bürgerlichen Parteien bis zum 1. Januar verschoben werden.

Deutschnationaler „Rechtssprechung“

Unter dem Vorbehalt des antisemitischen, deutschnationalen und deutschpöhlischen Antrichters Weber, der schon viel von sich reden machte, wurden in der Pforzheimer Schöffengerichtssitzung vom 22. November folgende zwei Urteile gefällt:

1. **Beleidigung der Minister.** Der 23 Jahre alte Student Waldemar Maier hat in einem öffentlichen Eisenbahnwagen im Amte befindliche Minister als „Schieber“ bezeichnet, indem er sagte: „Was hat eigentlich die jetzige Regierung seit 1918 geleistet? Sie kann ja nicht einmal gegen das Schiebertum aufpassen, dies ist ja gar nicht möglich, da ja in dieser Regierung selbst Schieber sitzen.“

Urteil: Freipruch. 3000 M. Geldstrafe.

2. **Beleidigung des Herrn Otto Kagenberger.** Der Gewerkschaftsbeamte des Verbandes Titus Pagenmeyer hat in einem Zeitungsartikel über Herr Kagenberger, der in der hiesigen Arbeiterzeitung u. a. m. die Dienste im städt. Krankenhaus.

Urteil: Freipruch. 3000 M. Geldstrafe. In der Pforzheimer Parteiblatte, die „Freie Presse“, bemerkt zu dieser „Rechtssprechung“ folgendes: „Daß unter dem Vorbehalt des Herrn Antrichters Weber eine der Republik nicht günstige Beurteilung möglich ist, bezweifelt wohl niemand, daß er aber in derart provokatorischer Weise Urteile fällt, hätte man selbst von ihm und seinem Richterkollegium nicht erwarten dürfen.“

Auf der einen Seite eine geradezu herausfordernde Beleidigung im öffentlichen Eisenbahnwagen gegen die republikanischen Minister, auf der anderen Seite eine nicht unbedeutende Äußerung gegen den sehr geschäftig auftretenden Herrn Kagenberger, der ja sich belanntermassen im Zusammenhang mit den Lohnverhältnissen der Dienstboten im städtischen Krankenhaus sehr

herabschend über die „Dienstboten“ vom Rande ausgedrückt hat, und das Resultat im ersten Fall Freipruch, im zweiten Fall 3000 M. Geldstrafe wegen Beleidigung.

Der Weber hätte noch die Geschamlosigkeit, in der mündlichen Verhandlung des Urteils zum Schutze des Herrn Kagenberger auszuführen, man hätte unter anderem von einer Freiheitsstrafe abgesehen und Strafmildernd berücksichtigt, daß die beleidigende Äußerung nur in der „Freien Presse“ erfolgt sei, die von ihm nicht ernst genommen werde.

Wir wollen keine Analogie des Genanntenwerdenens zwischen uns und Herrn Weber ziehen; es kann uns auch keine Beleidigung nicht heruntersehen in den Augen der Arbeiterschaft, aber eines bemerken wir, daß es einem Antrichter nicht ansteht, während der Dienststunden nachmittags 4 Uhr am Bahnhof Flugblätter zu verteilen, die verhetzenden Charakter tragen gegen einen großen Teil der Bevölkerung, nämlich der Sozialdemokratie.

Die nennliche Kraftleistung Herrn Webers dürfte aber nachgerade das Maß seiner Tätigkeit gegen die bestehende Staatsform überschritten haben. Wir fragen, ob unter der Monarchie in entgegengelegten Sinne noch ein Richter, trotz Unabsehbarkeit möglich gewesen wäre?

Sieht mich energisch zum Schutze der Republik gegen ein ihm feindliches Organ einzusetzen werden. Solche Richter können in der Republik nicht gebildet werden.

Wie wir hören, hat in ersterem Falle die Staatsanwaltschaft, die in der Verfolgung dieser Angelegenheit alles getan hat, um eine Verurteilung herbeizuführen, Beratung eingeleitet; auch in letzterem Falle soll dies geschehen sein. Wir sind neugierig, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickelt. Wer will es aber uns und allen denen, welchen das Gerechtigkeitsgefühl noch nicht ganz abhanden gekommen, verbieten, wenn die Stellung und das Vertrauen zu der deutschen Justiz auf dem Nullpunkt angekommen ist, wenn solche Urteile nicht schnellstmöglich beseitigt und dafür gesorgt wird, daß sich derlei Dinge nicht mehr wiederholen.

Die „Minden-Ausbürger-Abendzeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Bundes „Oberland“ zum Fall Kagenberger. Der Bund „Oberland“ sieht sich genötigt, auszugeben, daß Hauptmann A. D. Kagenberger, einer der Gründer der Oberlandbewegung, am 26. Juli 1922 dem damaligen Kommunisten Graf aus den für den Bund zur Verfügung gestellten Mitteln eine Summe von 150 000 M. angeblich zur Abzahlung einer auf einer Rotationsmaschine der „Neuen Zeitung“ stehenden Schuld übergeben hat. Der Bund muß zugeben, daß in Oberhessischen Kommunisten und Kommunisten Hand in Hand gearbeitet haben. Er kann nicht ohne weiteres ablegen, daß Herr Kagenberger sich, sich sozialistischen Werten zu nähern. Wenn der Bund „Oberland“ seinem kompromittierten Schöpfer den Geldstreit beseitigt und eine Scheidewand zwischen sich und den nationalsozialistischen Gewandlungen zu ziehen versucht, so entspricht das zwar durchaus der urdeutschen bürgerlichen Tatkraft, an den Tatsachen selbst vermag er aber nichts zu ändern: ein kommunistisches Zeitungsunternehmen ist mit wälschen Geldern flugs gemacht worden, Kommunisten und Wälsche haben einträchtig miteinander gearbeitet.

Wie die Deutschnationalen und Kommunisten Hand in Hand arbeiten

Die „Minden-Ausbürger-Abendzeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Bundes „Oberland“ zum Fall Kagenberger. Der Bund „Oberland“ sieht sich genötigt, auszugeben, daß Hauptmann A. D. Kagenberger, einer der Gründer der Oberlandbewegung, am 26. Juli 1922 dem damaligen Kommunisten Graf aus den für den Bund zur Verfügung gestellten Mitteln eine Summe von 150 000 M. angeblich zur Abzahlung einer auf einer Rotationsmaschine der „Neuen Zeitung“ stehenden Schuld übergeben hat. Der Bund muß zugeben, daß in Oberhessischen Kommunisten und Kommunisten Hand in Hand gearbeitet haben. Er kann nicht ohne weiteres ablegen, daß Herr Kagenberger sich, sich sozialistischen Werten zu nähern. Wenn der Bund „Oberland“ seinem kompromittierten Schöpfer den Geldstreit beseitigt und eine Scheidewand zwischen sich und den nationalsozialistischen Gewandlungen zu ziehen versucht, so entspricht das zwar durchaus der urdeutschen bürgerlichen Tatkraft, an den Tatsachen selbst vermag er aber nichts zu ändern: ein kommunistisches Zeitungsunternehmen ist mit wälschen Geldern flugs gemacht worden, Kommunisten und Wälsche haben einträchtig miteinander gearbeitet.

Wie die Deutschnationalen für Poincaré Arbeit leisten

Im deutschnationalen „Tag“ ist zu lesen: „Die kommenden französischen Generationen werden zu ihrer Stunde Herrn Raymond Poincaré und seine Politik von ganzem Herzen verfluchen. Das Volk jenseits der Rogenen,

dessen Führer soeben wieder ihren geringen Wert für uns herüberbringen, ist nicht robust genug, um seiner wohlverdienten Strafe auch nur drei Jahrzehnte zu entgehen. Es wird für seine heutige kaltschlägige Bosheit voll und ganz gesühnt werden, noch ehe das Saar auf den Scheiteln unserer jungen Kinder ergraut.“ Solche Äußerungen kann Herr Poincaré brauchen und schmerzlos über sich ergehen lassen, wenn er von ihnen Kenntnis nehmen.

Niesengewinne und Zeitungskosten

Während die unabhängige Presse aller Richtungen bitterste Not leidet und die Preise für Zeitungspapier unaufhaltsam nach oben gehen, machen die Minister der Zölle- und Papierfabriken ein glänzendes Geschäft. Hier sind ganz gewaltige Niesengewinne der Aktien im Gange, und die Nachfrage ist so groß, daß sie auf der Börse nicht einmal voll befriedigt werden konnte. Folgende Gegenüberstellung einiger in Berlin notierter Papiere zeigt das ganz deutlich:

	27. 11.	8. 11.	30. 10.
Münchener Zeitung	6 800	5 700	4 000
Frankfurter Zeitung	12 100	8 000	2 550
Weltanschauung	6 500	6 500	2 200
Papierfabrik Reichshof	2 500	1 500	1 110
Badischer Zeitung	4 200 resp.	3 000	1 560
Zeitungsbetrieb	4 000 resp.	3 025	1 200
Zeitungsbetrieb	12 000	8 900	1 875

Offenherzig erwartet man in den Kreisen der beteiligten Aktionäre und Aufsichtsräte, daß, nachdem jetzt ein schwerinbrüchlicher Reichsminister eingezogen ist, die Einwirkung der Behörden auf die Papierpreise nachlassen wird. Man rechnet damit, daß für diesen Gewerbezweig eine neue große Konjunktur hereinbrechen wird. Umso mehr scheint es notwendig, darauf hinzuwirken, daß die Reichsregierung eines demokratischen Staates die Pflicht hat, die selbständigen Zeitungen vor dem Niedergang zu schützen und sie nicht der Profithungrigen des Zöllner- und Papierfabrikanten preiszugeben. Die Arbeiterschaft selbst kann ihrerseits dazu beitragen, die Vertriebskraft der Zeitungen zu vergrößern, indem sie die Materiallieferung unermesslichen Bezugspreiserhöhungen unter allen Umständen an ihrer Arbeiterpresse verhindert und für ihre Zeitungen wirbt.

Gewerkschaftliches Ein wirklich sozialer Arbeitgeber

ist das Hauptverwaltungsamt Karlsruhe. Mit dem 1. Januar 1922 hat das Reichs-Arbeits-Ministerium die Verlegung des Verwaltungsamtes von Karlsruhe nach Badolzburg angeordnet. Dort wurde Stadtrat Dr. aus Würzburg nach Badolzburg übergesiedelt. Schneider, Wehrmann-Verwaltung zusammen geleitet. In Würzburg in Stadtrat, Konstantin und den umliegenden Orten wohnten und das Reich heimlich eine Entschädigung für die getrennte Hausführung und die Kosten der Verlegung. Das war recht und billig. Den Angeestellten jedoch, die sich in der gleichen Lage befanden, wurde diese Entschädigung verweigert, obwohl im Angestelltenrat nach dem für die Beamten geltenden Grundsatz eine Vergütung fiktiv zugewiesen wurde. Der Betriebsrat des Verwaltungsamtes rief daraufhin den Geschäftsbereich in Konstanz an, der den Anspruch der Angestellten als zu Recht bestehend bestätigte. Was tut nun das Hauptverwaltungsamt? Es erklärt den Schiedsgerichtspräsidenten unannehmbar und ordnet an, daß denjenigen, die Ansprüche auf Grund dieses Schiedsprüchens erheben, fürsorglich zu händigen sei. Das Reich verweigert so die Rechtssprechung eines von ihm eingesetzten Schiedsgerichtspräsidenten!!! Wer also sein Recht behauptet, den setzt man einfach auf die Straße. So wirkt sich die soziale Demagogie durch die Brille des Herrn von Gemmingen, dem Leiter des Hauptverwaltungsamtes aus. Der Zentralverband der Angestellten hat nun die Angelegenheit zur Ergründung weiterer Maßnahmen übernommen.

(Zentralverband der Angestellten, Gau Baden.)

Hinter Pflug und Schraubstock

Szenen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs Von Max Eyth (Fortsetzung.)

Majestätisch segelte das wunderliche Doppelschiffchen in den Strom hinaus: die zwei Barken, mit dem zweihundertfünfundzig Fuß langen Riesenbalken, der sie verband. Der Holzständer, von dem wir abtrieben, befindet sich oberhalb der Brücke. Da die Stromung wegen der steigenden Flut landeinwärts zieht, läßt man die Barken in dieser Richtung hinaufziehen, um sie weiter oben über die Brücke wegzuschleppen. Dann erst wird der Balken langsam gedreht und in einer Stellung parallel zur Weite dieser entgegengesetzt. Das geschieht, wenn auch noch immer etwas unbehagliche Manöver gelang wie früher immer, doch bemerkten wir jetzt erst, wie unruhig der Strom war. Je weiter wir gegen die Mitte der Brücke kamen, um so höher wurden die Wellen. Der blaue Himmel war verschwunden, ein peitschender Wind kam von Meer her, und da und dort zeigten sich die weißen Schaumkämme einer regelrechten See. Man fuhr natürlich immer mit der größten Vorsicht, so daß die Barken gewöhnlich plaudernd auf dem Rand der Barken. Heute wurde einer nach dem anderen still und sah nachdenklich über die windbewegte Fläche, auf der weiter unten schon stürmische Regengüsse hinregneten.

„Ein guter Tag für die Fahrt, Kapitän!“ sagte ich zu dem alten Schiffer, der mit einem Seile in der Hand stark nach dem linken, kaum aus dem Wasser hervorstehenden Pfeiler sah, dem wir aufstiegen. Ein weißer Wellentrans, wie eine kleine Brandung, zeigte die Stelle deutlicher als gewöhnlich.

„Nein!“ sagte er, schüttelnd nicht geneigt, das Gespräch fortzusetzen. Von Zeit zu Zeit spritzte jetzt das Wasser über Bord, denn die Boote gingen mit ihrer gewaltigen Last ziemlich tief. Manchmal traf eine Welle die Bootseite mit einem lauten Schlag. Dann ging ein Ritteln durch unsere Gitterbalken, von einem Boot zum andern, wie wenn man eine Saite berührt. Dazu heulte jetzt der Wind hörbar und drachte die Nebelwolken den Fluß herauf. Die Stimmung war unbehaglich.

„Können Sie schwimmen?“ fragte ich unmissgerade den faurigen Mann, um etwas Leben in die Gesellschaft zu bringen. Es schien mir nichts räthlich, bedenkenlichen Augenblicken wenigstens mit dem Schein von Humor entgegenzugehen, wenn man ihnen nicht mehr ausweichen kann. Ohne mich eines Blickes zu würdigen, ging der Mann nach dem Bug des Bootes. Dori hingen zwei Rettungsgeräte. Er band den einen los und warf ihn mir zu. An Deutlichkeit ließ die Antwort nichts zu wünschen übrig. Ein paar Arbeiter lachten unbehaglich.

Inser Fahrzeug halte noch nicht die Mitte des Stromes erreicht, der uns mit Gewalt von der Weite ab nach oben trieb, was übrigens ganz im Plan des Manövers lag. „Wir können wohl nicht zurück, Kapitän?“ fragte ich nach einer langen Pause, in der man nichts als das Plätschern des

Wassers, das Laufen des Windes und das regelmäßige Brausen der zwei Schlepplämpfer hörte. „Nein!“ sagte der Mann.

Der Transport des Balkens könnte ja ebensogut morgen ausgeführt werden, wenn die Nacht ruhiger ist, meinte ich. „Nein!“ war die lakonische Antwort unter dem zerkleinten Sprachrohr und Brille etwas in den Nebel hinaus, das man wohl an beiden Ufern hören, aber sicher wie mir schien, nichts verstehen konnte. Die Schlepplämpfer des linken Dampfers und unsere Boote hielten sich mit einem Aus, die des andern fanfen löse gegen das Wasser. Der Gitterbalken schwenkte sich langsam aber über den Strom.

Dann erst wandte sich der Kapitän zu mir, gutmütig blinzeln, als lägen nicht fünf Minuten zwischen meiner Bemerkung und seiner Antwort. „Zeit wie wegfließen, denke ich daran, Mister Harold!“ — die Leute nennen mich alle beim Vornamen, der ihnen unangenehm zu sein scheint —, aber es geht nicht. Keiner der Sturche ist darauf eingerichtet. Wie wollen Sie die vier Boote kommandieren, daß alles zusammenarbeitet? Das muß vorher verabredet sein. Wir würden die Brücke einfahren oder sonst ein Unheil anrichten. Die Sache muß durchgeföhrt werden wie immer. Gebt, so geht, geht nicht.“

Damit war seine Veredamtheit erschöpft. Der Gitterbalken stand jetzt parallel mit der Weite, quer über den Fluß. Beide Dampfboote zogen mit Macht gegen die wühlende Stromung, die uns entgegenbraute. Am Bug unserer Boote spritzten die Wellen jetzt beidseitig über Bord. Die Barken hoben und senkten sich in unruhiger Bewegung, die sich dem Balken mitteilte, der hauptsächlich über seine Unterlagen emporragte. Da sich beide Boote jedoch nicht in gleichem Tempo bewegen wollten, so gitterten und klirrkten die Unterlagen öberartig.

„Hierher, Leute!“ schrie der Kapitän, „alle Mann nach vorn!“ Sie gehorchten mit ungehörter Beherdigkeit. Wir näherten uns jetzt den Pfeilerinseln, auf denen ein helles Duhend Leute uns erwartete, förmlich eingehüllt in den weißen Schicht einer weißen Brandung. Die Dampfboote waren schon zwischen den Pfeilern durchgefahren und ließen die Schlepplämpfer hinter sich. Jetzt erst, an den Pfeilerinseln als festen Punkten sah man, wie unser gewaltiges Zwillingsfahrzeug schwanzte und schaukelte. Es war grauhaft. Ich begann an Dich zu denken, Willy, und an die Meinen.

„Mein besten Willen kann ich nicht genau erzählen, was nun vor sich ging. Es war den Steuerleuten wahrscheinlich nicht möglich gewesen, die genaue Mitte zwischen unseren zwei Pfeilern einzuballen. Auch hatten die Schlepplämpfer uns nicht ganz gerade voran nach dem Bug herangezogen. Wir mit unsern Balken ein furchtbarer Schlag von der andern Seite. Nun, jedes Leute fielen zu Boden. Dann ein zweites. Die Unterlagsschwellen kramten und drehten sich, die linken Seite, die den Balken aufrechtstellten, knallten entgegen und klangen wie Peitschen auf dem Wasser wie ein Pferd, das sich bäumt. Bei uns meigte sich der Gitterbalken nach hinten, langsam, unaufhaltsam; die Unterlagsschwellen stürzten gemaht in einen hölzernen speienden Saufen übereinander, und dann war es zehn Sekunden lang ein Hissen und Tosen, ein Klatschen und Schlagen, ein Anstöhnen und Sausen, in dem man nicht wusste, ob man in oder auf dem Land, auf den Füßen oder auf dem Kopf stand, und das Geföhre!

Als ich mich wieder mit einiger Befinnung umsehen konnte, stand ich neben dem alten Kapitän auf der Pfeilerinsel. Unser großer Gitterbalken war spurlos verschwunden, und der reißende Strom jagte darüber weg, da und dort noch ein wenig gurgelnd, als habe ihm der ungewohnte Widerstand nicht über gelädet. Das Unerklärliche ist, daß nicht ein Mann verloren ging. In anderen Ende waren die meisten ins Wasser gesprungen. Da jedoch die Boote auf den Pfeilern zwei Ränge bei sich hatten, wurden sie ohne Schwierigkeit aufgeföhrt. Auf unserer Seite gab es einen Verbruch und ein paar zerbrochene Rippen, wofür wir Geld danken dürfen. Da alle unsere Leute sich an der Spitze des Boots befanden, konnten sie mit einem Sprung das rettende Inselufer erreichen und lachten sich wieder, wenn sie an dem allgemeinen Geföhre und an die ungläublichen Sprünge dachten, die sie fertiggebracht hatten. Unser fast zertrümmertes Boot hing noch an den Schlepplämpfern des Dampfes, das andere war mit dem Gitterbalken untergegangen. Die Dampfboote drachten die ganze Belegschaft ohne Versuch aus Ufer. Es war mir nicht unangenehm, wieder stehen zu sehen unter den Füßen zu haben, da es gleich darauf einschlug zu regnen begann.

Ein helles Licht und Dampfböden hatte der verfuntere Gitterbalken wohl jedem von uns ausgepreßt, vom kleinen Kapitän bis herunter zum gehäufigen Bootsjungen, dessen kleine Junge vor Aufregung nicht mehr zur Nase kam; jedem in seiner Sprache, und wunderliche Sprachen waren es teilweise. Aber der uns erhalten, verfehlt uns auch und verzehrt das Geföhre. Ernst war es allen.

Dann galt es zu arbeiten. Das ist das Ende in solchen Fällen: sie lassen uns keine Zeit, lange über verblühtete Mühe nachzudenken. Zuerst wurden Telegrame an meinen Papa und Griffin aufgegeben, die beide nicht über geschimpft haben mögen. In sicherer Entfernung ist dies ja eine harmlose Form von Lösung. Diesen folgte ein Telegramm nach Reim, um so schnell als möglich zwei geübte Taucher hierher zu befehlen. Dann wurde einer der Schlepplämpfer mit einer Warte und zwanzig Mann nach Reibolton geschickt, um alle Schwebelzeuge, die im Rande aufzutreiben sind, zu holen. Sie nahmen gleichzeitig auch das zerbrochene Wein und die Rippen mit, welche sie im dortigen Hospital abgeben haben. Die Verunglückten betrachteten den Fall mit stoischer Ruhe und freuten sich auf ein paar Wochen ungehörter Erholungszeit. Es ist wahrhaftig eine Klasse aus Hartmut. Damit war geschieden, was für den Augenblick geschehen konnte, und Zeit gewonnen, die dieses Vorföhren zu schreiben, das Dich hoffentlich freuen wird.

Es ist mittlerweile Abend und Ebbes geworden. Trotzdem sieht man nichts von unserm Balken. Dabei geht es mir vor, wie ein mittelalterliche Abend und Ebbes geworden. Trotzdem sieht man nichts von unserm Balken. Dabei geht es mir vor, wie ein mittelalterliche Abend und Ebbes geworden. Trotzdem sieht man nichts von unserm Balken. Dabei geht es mir vor, wie ein mittelalterliche Abend und Ebbes geworden. Du verzeihst mich, aber sage niemand etwas davon. Dies muß unser Geheimnis bleiben.

Für immer Dein Harold. (Fortsetzung folgt.)

den lang ein Hissen und Tosen, ein Klatschen und Schlagen, ein Anstöhnen und Sausen, in dem man nicht wusste, ob man in oder auf dem Land, auf den Füßen oder auf dem Kopf stand, und das Geföhre!

Als ich mich wieder mit einiger Befinnung umsehen konnte, stand ich neben dem alten Kapitän auf der Pfeilerinsel. Unser großer Gitterbalken war spurlos verschwunden, und der reißende Strom jagte darüber weg, da und dort noch ein wenig gurgelnd, als habe ihm der ungewohnte Widerstand nicht über gelädet.

Das Unerklärliche ist, daß nicht ein Mann verloren ging. In anderen Ende waren die meisten ins Wasser gesprungen. Da jedoch die Boote auf den Pfeilern zwei Ränge bei sich hatten, wurden sie ohne Schwierigkeit aufgeföhrt. Auf unserer Seite gab es einen Verbruch und ein paar zerbrochene Rippen, wofür wir Geld danken dürfen. Da alle unsere Leute sich an der Spitze des Boots befanden, konnten sie mit einem Sprung das rettende Inselufer erreichen und lachten sich wieder, wenn sie an dem allgemeinen Geföhre und an die ungläublichen Sprünge dachten, die sie fertiggebracht hatten. Unser fast zertrümmertes Boot hing noch an den Schlepplämpfern des Dampfes, das andere war mit dem Gitterbalken untergegangen. Die Dampfboote drachten die ganze Belegschaft ohne Versuch aus Ufer. Es war mir nicht unangenehm, wieder stehen zu sehen unter den Füßen zu haben, da es gleich darauf einschlug zu regnen begann.

Ein helles Licht und Dampfböden hatte der verfuntere Gitterbalken wohl jedem von uns ausgepreßt, vom kleinen Kapitän bis herunter zum gehäufigen Bootsjungen, dessen kleine Junge vor Aufregung nicht mehr zur Nase kam; jedem in seiner Sprache, und wunderliche Sprachen waren es teilweise. Aber der uns erhalten, verfehlt uns auch und verzehrt das Geföhre. Ernst war es allen.

Dann galt es zu arbeiten. Das ist das Ende in solchen Fällen: sie lassen uns keine Zeit, lange über verblühtete Mühe nachzudenken. Zuerst wurden Telegrame an meinen Papa und Griffin aufgegeben, die beide nicht über geschimpft haben mögen. In sicherer Entfernung ist dies ja eine harmlose Form von Lösung. Diesen folgte ein Telegramm nach Reim, um so schnell als möglich zwei geübte Taucher hierher zu befehlen. Dann wurde einer der Schlepplämpfer mit einer Warte und zwanzig Mann nach Reibolton geschickt, um alle Schwebelzeuge, die im Rande aufzutreiben sind, zu holen. Sie nahmen gleichzeitig auch das zerbrochene Wein und die Rippen mit, welche sie im dortigen Hospital abgeben haben. Die Verunglückten betrachteten den Fall mit stoischer Ruhe und freuten sich auf ein paar Wochen ungehörter Erholungszeit. Es ist wahrhaftig eine Klasse aus Hartmut. Damit war geschieden, was für den Augenblick geschehen konnte, und Zeit gewonnen, die dieses Vorföhren zu schreiben, das Dich hoffentlich freuen wird.

Es ist mittlerweile Abend und Ebbes geworden. Trotzdem sieht man nichts von unserm Balken. Dabei geht es mir vor, wie ein mittelalterliche Abend und Ebbes geworden. Trotzdem sieht man nichts von unserm Balken. Dabei geht es mir vor, wie ein mittelalterliche Abend und Ebbes geworden. Du verzeihst mich, aber sage niemand etwas davon. Dies muß unser Geheimnis bleiben.

Für immer Dein Harold.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Nachrichten

Aufhebung des 8-Studententages in Jugoslawien

Nach einer Meldung des „Berliner Bot.“ wurde in Jugoslawien der allgemeine 8-Studententag aufgehoben; er gilt nur noch für Schwerarbeiter. Für leichtere Arbeiten wurde der Neunstudententag, für die Handelsgestellten der Zehnstudententag eingeführt.

Die Erhöhung der Postgebühren

Berlin, 30. Nov. (Privat-Tele.) Der Reichsminister für den Reichspostdienst erklärte sich im Verlauf seiner gestrigen Sitzung mit den vom Postminister geforderten und bereits mitgeteilten neuen Postgebühren einverstanden. Er gab weiter seine Zustimmung dazu, daß angesichts des auch bei den neuen Postgebühren noch verbleibenden Defizits der Postverwaltung diese Erhöhung ab 15. Januar in demselben Maße weiter erhöht werden. In der Nachmittags-Sitzung verlangte das Postministerium anstelle der zuerst gewünschten Erhöhung der Fernsprechtsgebühren eine weitere Erhöhung, die sich aus einem Grundbetrag und einem Zuschlag von 2500 Prozent anstatt 1300 Prozent zusammensetzt. Nach der Vorlage sollte ursprünglich in Berlin als Grundgebühr für einen Fernsprechanruf die Summe von 10 000 M jährlich und für jedes Gespräch 7 M bezahlt werden. Der neue Vorschlag sieht als Grundgebühr mit Zuschlag 22 500 M und für jedes Gespräch 15 M vor. Die Mehrheit des Reichspostministeriums stand diesem Vorschlag ablehnend gegenüber. Sie lehnte auch einen Vermittlungsvorschlag des Reichspostministeriums ab, der den Zuschlag auf 2500 Prozent bemessen wollte. Schließlich wurde ein Antrag aus der Mitte des Reichspostministeriums angenommen, der den Zuschlag auf Grund- und Gesprächsgebühren vom 1. Januar auf 2000 Prozent festsetzen will. Die Vertreter der Reichspostaktionen im Reichspostministerium stimmten sich in einer Aussprache der Stimme. Dem „Vorwärts“ zufolge will

sich der Reichspostminister mit dem Zugeländnis des Reichspostministeriums nicht zufrieden geben und bei den bevorstehenden Verhandlungen im Reichsrat und Reichstagsausschuß erneut die Forderung auf einen Zuschlag von 2000 Proz. ab 1. Januar erheben.

Der Streik in der Anilinfabrik

Mannheim, 1. Dez. Der Streik in der Badischen Anilin- und Sodafabrik gewinnt an Ausdehnung, nachdem sich die Arbeiter von fünf weiteren Fabriken dem Streik angeschlossen haben. — Eine heute nachmittag in den Betrieben vorgenommene Abstimmung der Arbeiter hat eine Mehrheit für den Streik ergeben. Die Arbeiter sind darauf in den Streik getreten. Es handelt sich um 21 400 Arbeiter. Die Fabrikleitung hat darauf die Entlassung sämtlicher Arbeiter ausgedroht.

Dieser darf nach einem Bericht des S.P.D. als ein Erfolg der Kommunisten bezeichnet werden. Der Reichsbetriebsräte-Kongress der Kommunisten ist aus. Die „Früchte“ beginnen zu reifen! Die Unternehmer rächen sich dadurch, daß sie die Delegierten maßregeln. So wird aus Ludwigshafen gemeldet, daß die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik „die von der Delegierten gewählten“ Delegierten zum Reichsbetriebsräte-Kongress freistellen will. Die Delegierten sind daraufhin in den Streik getreten.

Dieser „Erfolg“ des Reichsbetriebsräte-Kongresses war vor- ausgesehen. Zur Bekämpfung ihrer Parteinteressen haben die Kommunisten den Betriebsräte-Kongress mit dem nötigen Tam-Tam durchgeföhrt. Alle Ermahnungen der Gewerkschaften wurden in den Wind geschlagen. Der Kongress wurde einberufen und ich liegen die ersten Opfer des kommunistischen Agitationsstreiks auf der Straße. Abwechselfreie werden in den wenigsten Fällen Erfolg haben, und darum wird von den Arbeitern gefordert, die Gewerkschaftsführer zu zwingen, den der Delegierten aufzunehmenden Kampf risikofrei zu unterstützen. Das ist dieselbe Methode, die immer dann von

den Kommunisten angewandt wird, wenn sie Dummheiten begangen haben, durch die ihre gedankenlosen Nachläufer ins Gred gestürzt werden. Vorher wird über die Gewerkschaften geschimpft.

Die Gewerkschaften haben noch nie die bedauernswerten Opfer der kommunistischen Taktik im Stich gelassen, sondern regelmäßig dafür gesorgt, daß ihre Lage verbessert wird. Sie werden sicher auch den Opfern des Reichsbetriebsräte-Kongresses ihre Unterstützung nicht verweigern. Die Arbeiterklasse aber sollte auch aus dem Ludwigshafener Fall lernen, daß nicht aus dem Kampf gegen die Gewerkschaften, sondern aus dem Kampf mit den Gewerkschaften gegen kapitalistische Ausbeutung und verantwortungslose Nachbeter sowjetrussischer Methoden die Macht der Arbeit erwächst.

Loucheur in Zürich

Nach einer Meldung der „Post.“ aus Zürich sprach auf Einladung der baltischen Wirtschaftlichen Gesellschaft der früheren französischen Wiederaufbauminister Loucheur vor mehreren tausend Zuhörern über den Wiederaufbau in Frankreich und das Reparationsproblem. Er befürwortete eine friedliche Politik der Verständigung. Er wies auf die schädlichen Folgen der Reparationskämpfe für alle Länder, Besiegte, Sieger und Neutrale hin und erklärte, daß zur Vermeidung eines völligen wirtschaftlichen Zusammenbruchs Deutschlands alle Staaten sich zu gemeinsamem Handeln zusammenschließen müßten, im Interesse der bedrohten europäischen Wirtschaft. Loucheur schlug am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen die Gründung einer internationalen Bank zur Stabilisierung der Wirt und Finanzierung der Reparationen vor.

Schriftleitung Georg Schöpflin. Verantwortlich für Artikel, Politische Überlicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Redigende Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Revuekonst. Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Wohler tüchtige, ältere, selbständige
Dreher
für dauernde Arbeit gesucht. Carl Meis, Bremerwegstraße 14.
Unterhaltene 5806
Heberzieher
Kaufge n. Schuhwaren verkauft billig. Schützingerstraße 54 II. Ein u. Verkaufsgeschäft Karabawoff.
Stoff für einen Anzug preisw. abzugeben. Baumstr. 14 II. 5811
Anzüge, Mäntel, Hüte, Hosen, Westen, Hemden, Unter-Hosen, Mäntel, Jacken, Socken, Strümpfen, Schuhwaren in großer Auswahl zu bekannt bill. Preisen abzugeben bei
Wetrad Offenweiserstr. 32, 2. Stod.
Partelabelchen 25.- M.
Parteivereine billiger. Volks-Buchhandlung der sozial. Partel Karlsruhe Adlerstr. 16.

* Weihnachts-Geschenke *

hat fast jedermann zu geben. Die beliebtesten und praktischsten Geschenke sind

echte Offenbacher Lederwaren

Wir unterhalten eine sehr selten reiche Auswahl in

Damentaschen, Besuchsaschen, Briettaschen, Geldscheintaschen, Aktenmappen, Zigarren-Etuis, Reiseartikel, Berufstaschen, Manicures etc.

Sie finden bei uns das einfachste wie das eleganteste Teil in nur solider Lederarbeit bei billigstem Preis. Besuch ohne jeden Kaufzwang erbeten.

Gegen Anzahlung werden Teile bis Weihnachten zurückgelegt.

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Karlsruhe, nur Kaiserstrasse 208, I. Etage. 5309

COLOSSEUM Varieté Programm

Ab heute 5807
Beginn 8 Uhr — Sonntags 4 und 8 Uhr.

Das Passende Weihnachts-Geschenk

finden SIE im

Confektionshaus Mirschen g. m. b. H.

Herren-, Knaben- und Berufskleidung
Wäsche
Kaiserstr. 95

Sttlinger Anzeigen.

Neuwahl der Gemeinderäte.

Nach § 8 der Gemeindeordnung vom 30. März 1922 schließt sich die Neuwahl der ehrenamtlich tätigen Gemeinderäte an die Neuwahl der Gemeindevorordneten an. Nachdem die Wahl der Gemeindevorordneten am 19. November 1922 stattgefunden hat, sind nunmehr 12 Gemeinderäte zu wählen.

Die Gemeinderäte werden nach § 31, 32 Absatz 1 der Gemeindeordnung und § 1 der Gemeindeordnung von den Gemeindevorordneten nach dem Grundsatz der Verhältniswahl auf Grund gebundener Wahlvorschlagslisten auf vier Jahre gewählt.

Zur Gültigkeit der Wahl ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Gemeindevorordneten gewählt hat.

Wählbar in den Gemeinderat ist jeder mindestens 25 Jahre alte, bei der Wahl zu den Gemeindevorordneten Wahlberechtigte (Männer und Frauen). Diejenigen Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Gemeinde ausgeübt wird, ebenso die Gemeindevorordneten können die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen. Nicht gleichzeitig Mitglieder des Gemeinderats können sein: Ehegatten und solche Personen, welche mit einander in gerader Linie verwandt, verwandtschaftlich begründet ist, nicht mehr besteht, ebenso nicht Personen, welche als offene oder persönlich haftende Gesellschaftler bei der gleichen Handelsgesellschaft beteiligt sind.

Werden solche Personen gleichzeitig gewählt, so entscheidet das Los.

Die Neuwahl der Gemeinderäte findet am Samstag, 9. Dezember 1922, abends 6-7 Uhr, im großen Rathausaal statt; zur Vornahme derselben laden wir die neu gewählten Gemeindevorordneten ein.

Das Wahlergebnis wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgehört.

Die Stimmzettel müssen von weißem oder weißlichem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Sie sollen ein Achteck der Größe des üblichen Aktienbogens von 33 auf 22 Zentimeter haben und von mittelfarbem Schreibpapier sein.

Nur solche Stimmzettel können gültig abgegeben werden, welche Namen von ein und derselben Wahlvorschlagsliste enthalten; die Aufnahme

von Namen aus verschiedenen Vorschlagslisten oder von Namen, die auf keiner Vorschlagsliste stehen, macht den Stimmzettel ungültig.

Die Wahlvorschlagslisten für die Gemeinderatswahl sind bis spätestens Mittwoch, den 6. Dezember 1922, abends 5 Uhr, beim Bürgermeister einzureichen.

Die Vorschlagslisten dürfen nicht mehr Namen enthalten, als die Zahl der zu wählenden Gemeinderäte beträgt; sie müssen von drei Gemeindevorordneten unterzeichnet sein, diese gelten als Vertrauensleute.

Die Vorgelegenen sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen und so zu bezeichnen, daß sie nicht mit anderen Personen gleichen Namens in der Gemeinde verwechselt werden können; auch ist von den Vorgelegenen gemeinsam eine Erklärung beizufügen, worin sie unterzeichnetlich der Aufnahme in die Vorschlagsliste zustimmen. Zu mehr als einer Liste darf sich kein Bewerber vorschlagen lassen.

Die endgültig festgestellten Wahlvorschlagslisten werden am

Freitag, den 8. Dezember 1922, durch Anschlag an der Verkündungstafel des Rathauses bekannt gegeben, außerdem im Rathaus zur Einsicht der Wahlberechtigten ausgelegt.

Sttlingen, den 27. November 1922.
Der Bürgermeister

Offenburger Anzeigen.

Stadtratswahl.

Nach der gestern vorgenommenen Wahl von 18 Stadträten sind gewählt:

1. von der Vorschlagsliste 1 (Deutschnationale Volkspartei):
Herr Professor Robert Dejnert;
2. von der Vorschlagsliste 2 (Vereinigte Sozialdemokratische Partei):
die Herren:
1. Privatier Georg Mosch,
2. Eisenbahnassistent Johann Weimer,
3. Parteisekretär Josef Winter,
4. Kaufmann Georg Durban;
3. von der Vorschlagsliste 3 (Deutsche Demokratische Partei)
die Herren:
1. Stadtrichter Wilhelm Bauer,
2. Privatier Emil Huber,
3. Rechtsanwalt Dr. Hermann Krieg;
4. von der Vorschlagsliste 4 (Zentrumspartei)
die Herren:
1. Gastwirt Karl Schimpf,
2. Direktor Dr. Waldjohr Mayer,
3. Wagnermeister Karl Gamm,
4. Oberparteiassistent Anton Gader,
5. Landgerichtsrat Eugen Göbel,
6. Fabrikant Anton Kahn,
7. Gewerkschaftssekretär Karl Siegelmaier,
8. Architekt Rudolf Wader.

Die Wahlhandlungen sind während einer Woche im Rathaus (Zimmer 9) innerhalb der

Wort- und Mehlpreise betr.

Mit Wirkung vom 4. Dezember treten folgende Preise in Kraft:
Schnitzbrot 1500 Gramm 210.- M.,
Schnitzbrot 750 Gramm 105.- M.,
Brotmehl pro Fund 85.50 M.

Diese Preise sind Höchstpreise, deren Ueberschreitung strafbar und mit Schließung des betr. Bäckereibetriebes im Gefolge. Das Brot muß auf Verlangen nachgewogen werden.
Offenburg, 30. Nov. 1922. 3245
Der Oberbürgermeister.

Kommunalverband Offenburg-Land.

Die Rechnung des
Kommunalverbandes Offenburg-Land
abgeschlossen per 15. August 1922, liegt in der Zeit von heute bis 15. Dezember l. J. samt Prüfungsbescheid innerhalb der üblichen Geschäftsstunden in den Geschäftsräumen zur Einsichtnahme auf.
Offenburg, den 28. November 1922.
Kommunalverband Offenburg-Land. 3244

von Baden aus verschiedenen Vorschlagslisten oder von Namen, die auf keiner Vorschlagsliste stehen, macht den Stimmzettel ungültig.

Die Wahlvorschlagslisten für die Gemeinderatswahl sind bis spätestens Mittwoch, den 6. Dezember 1922, abends 5 Uhr, beim Bürgermeister einzureichen.

Die Vorschlagslisten dürfen nicht mehr Namen enthalten, als die Zahl der zu wählenden Gemeinderäte beträgt; sie müssen von drei Gemeindevorordneten unterzeichnet sein, diese gelten als Vertrauensleute.

Die Vorgelegenen sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen und so zu bezeichnen, daß sie nicht mit anderen Personen gleichen Namens in der Gemeinde verwechselt werden können; auch ist von den Vorgelegenen gemeinsam eine Erklärung beizufügen, worin sie unterzeichnetlich der Aufnahme in die Vorschlagsliste zustimmen. Zu mehr als einer Liste darf sich kein Bewerber vorschlagen lassen.

Die endgültig festgestellten Wahlvorschlagslisten werden am

Freitag, den 8. Dezember 1922, durch Anschlag an der Verkündungstafel des Rathauses bekannt gegeben, außerdem im Rathaus zur Einsicht der Wahlberechtigten ausgelegt.

Sttlingen, den 27. November 1922.
Der Bürgermeister

Baden-Waden.

Nachdem mit Wirkung vom 1. Dezember der Erzeugerpreis allgemein erhöht wird, wird vom gleichen Zeitpunkt an der Verkaufspreis auf 95 M für 1 Liter Vollmilch festgesetzt.

Der Oberbürgermeister.

Brot und Mehl

in der Woche vom 4. Dezember 1922 bis 11. Dezember 1922 auf die Marke 34 und 35 je 750 Gramm Vot oder 500 Gramm Mehl. 3247
Lebensmittelamt.

Sprunggelöhren betr.
St. Stadtratsbeschl. werden mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab die Sprunggelöhren erhöht.

Dieselben betragen für jede Zulassung:
für eine Kuh 200 M., für eine Fiege 100 M., für ein Schwein 200 M.

Vorausgelagte Karten können unter Anrechnung des bezahlten Betrages bei der Stadtkasse oder an deren Verkaufsstellen bis 1. Januar 1923 umgetauscht werden.
Mikhamt. 3248

Liederhalle Karlsruhe. Festkonzert

aus Anlass des 80-jährigen Bestehens des Vereins.

Samstag, den 2. Dezember 1922, abends 7 Uhr, grosser Festhallsaal.

Mitwirkende:
Marie Kans, Konzertsängerin aus Frankfurt (Alt); **Ermann Haus,** Musiklehrer (Orgel);
 das ganze Orchester des Landestheaters und der Männerchor der Liederhalle.
 Musikalische Leitung:
Chormeister Hugo Bahner.

Kartenverkauf in den Musikalienhandlungen **Fritz Müller** und **Franz Tafel.**

Sonntag, den 3. Dezember 1922, abends 8 Uhr Familien-Abend
 im grossen Saale der „Eintracht“ mit besonderem Programm. 5808

Ein neuer Weg.
 Der 2. Vortrag des Herrn H. Rittelmeyer

Neue Christusauffassung

findet statt am **Samstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr** in den „Drei Jahreszeiten“. Eintritt wird nicht erhoben, freiwillige Beiträge erwünscht.

Kaffee Odeon

Freitag, den 1. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr

Grosses Wohltätigkeits-Konzert
 unter gütiger Mitwirkung hiesiger Künstler u. der verstärkten Künstler-Kapelle **Hunyeczek.**

Eintritt 25.- Mark.

Der Reinertrag ist zu Gunsten der Kath.-Evangl. Hotel, Kaffee, Restaurations- u. Gastwirtsangestellten. 5819
 (Seelsorge und Winterhilfe).

Erhöhung der Preise für rationiertes Brot.

Infolge außerordentlicher Erhöhung der Rohpreise sowie aller sonstigen Unkosten treten ab Montag, den 4. Dezember ds. Jz., nachstehende Preise für rationiertes Brot in Kraft:

Ein 1500 Gramm-Brot . . .	220 M.
Ein 750 Gramm-Brot . . .	110 M.
Ein 100 Gramm-Brotchen . . .	16 M.
Ein Pfund Brotmehl . . .	84 M.

Wir weisen darauf hin, daß die Bäckereien verpflichtet sind, Brotmarken nur soweit einzulösen, als sie laut Aufdruck für die jeweilige Verbrauchszeit bestimmt sind, da andernfalls die geregelte Brotversorgung gefährdet wird.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Spezialität: Moderne Zimmer-Uhren.

Besichtigung gerne gestattet

Rich. Kittel
 Uhrmachermeister
 zwischen Hauptbahnhof u. Eitlingerstraße.
 Eigene Reparaturwerkstätte.

Damen-Pelze
 zu mäßigen Preisen im

Pelz-Haus
 Lehmann, Zirkel 32
 1 Treppe hoch. 5804

Ankauf von Rohprodukten in

Mit-Eisen . . . das kilo bis	40 Mark
„ Zinn . . .	40 „
„ Kupfer . . .	30 „
„ Zink . . .	30 „
„ Blei . . .	30 „
„ Wismut . . .	1000 „
„ Silber . . .	900 „
„ Gold . . .	600 „
„ Platin . . .	500 „
„ Nickel . . .	350 „
„ Eisen . . .	2000 „

Diese Preise werden bezahlt u. auf verlangen abgeholt von **Jakob Burkhardt, K.-Küppure**
 Kaffeehofstraße 17, im Schloß. 5803

Öffentliche Mahnung.

Die nach den Einkommensteuerbescheiden für 1921 noch restlich zu entrichtenden Einkommensteuerbeträge waren bis 30. November 1922 zu zahlen.

Wer seiner Verpflichtung nicht nachgekommen ist, wird hiermit öffentlich gemahnt.

Für diese Mahnung sind Mahngebühren zu entrichten. Es wird bemerkt, daß nach Ablauf einer Woche gegen die rückständigen Steuerpflichtigen das Betreibungsverfahren eingeleitet werden wird.

Man zahle bargeldlos! 5843

Karlsruhe, den 1. Dezember 1922.
 Finanzamt-Stadt, Finanzamt-Land.

Krüppelfürsorge.

Neben Dienstag und Freitag zwischen 12 bis 1 Uhr ist die städtische ärztliche Beratungsstelle für Krüppel im Kinderkrankenhaus (Leiter Prof. Dr. Weiffä) zur unentgeltlichen Beratung über Krüppelkinder geöffnet.

Karlsruhe, den 27. November 1922.
 Der Oberbürgermeister.

Samstag, 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

Canz-Unterhaltung
 in Mühlburg, Gasthaus zum „Sirtz“.

Hilftste Bezugsquelle für Damenkonfektion.

Damen- und Kindermäntel, Kutschjacketts, Kostüme, Röcke, Kleider, Hüsen, Strickjacken, Ueberblusen, Unterröcke. Keine Ladenspesen. — Telefon 1846.

Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

Genossen, versichert Euch bei der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen

Volksfürsorge!

Büro: KARLSRUHE, Wilhelmstraße 47.

Luxeum-Eden-Theater
 Kaiserstr. Am Durlacher Tor

Ab Freitag, den 1. Dezember
 Nur einige Tage!

Der große
Ausstattungs- und Sensationsfilm

Der Totenvogel
 Sensations-Schauspiel in 5 Akten
 als 2. Schluger

FERNANDRA
 in ihrem Meisterwerk
Des Lebens und der Liebe Wellen
 ein rührendes Drama aus dem Leben einer Gefallenen.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus
 Morgen Samstag, den 2. Dezember, 8 Uhr abends: 5817

Erstaufführung

Das Wunder des Schneeschuhs, II. Teil
 Eine Fuchsjagd auf Skiern durch das Engadin
 Vorverkauf bei Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
 Siehe Plakatsäulen.

Bekanntmachung.

Der ständig fortschreitenden Marktentwertung müssen wir nunmehr auch Rechnung tragen und sehen wir uns gezwungen, ab 1. Dezember für

Limonade und Limonadeähnliche Getränke, Sodawasser, Syphons und künstliche Tafel-Wasser

einen Aufschlag von **100%** festzusetzen, wobei wir schlag von **100%** bemerken, daß seit einigen Monaten kein Aufschlag eingetreten ist und bei den außerordentlich hohen Transport- und Emballagekosten diese Getränke im Verhältnis zu anderen Lebens- und Genussmitteln außergewöhnlich billig geblieben sind.

Verein der Mineralwasser-Fabrikanten
 von Karlsruhe und Umgebung. :-

Freitag, den 1. Dezember 3240

Landestheater
 7 bis nach 9 1/2 Uhr
 Mark 600.—
 Abon. 69 Th.-Gem.
 B.V.B. Nr. 4301-3700

Konzerthaus
 7 bis nach 9 1/2 Uhr
Volksbühne M 1
 Uraufführung:
Der Dreidirndbauer.
 Volksstück m. Gesang
 in 4 Akten (6 Bildern)
 von C. J. Dapper.

Badisches Landestheater. Im Landestheater Sa. 2. * Abon. E. 8. Improvisationen im Juni 7. (260.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5191 bis 3400. So. 3. vorn. 11 1/2. Morgenfeier. Zum erstmaligen Tanzen. (150.—). abends 6. Neu einstudiert. Der Rosenkavalier. (700.—). Mo. 4. II. Sinfonie-Konzert. 7 1/2. (120.—). Die 5. * Abon. A. 8. Der Troubadour. 7. (600.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1891-2100. Mi. 6. * Abon. D. 9. Der Zigeunerbaron. 7. (700.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 901-1200. Do. 7. * Abon. F. 8. Improvisationen im Juni 7. (350.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4101-4600. Fr. 8. Volksbühne J. 8. Martha oder der Markt von Richmond 7. (800.—). So. 9. * Abon. C. 10. Neu einstudiert: Die Jüdin von Toledo. 7. (650.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 701-900 und alle Nr. über 4000. So. 10. vorn. 11 1/2. Hans Pfitzner-Morgenfeier. Veranstaltung der Theatergemeinde B.V.B. Vortrag: Dr. Wilh. Zentner-München; Lieder: Hedy Jracoma-Brügelmann Rudolf Weyrauch. Begl.: Fritz Cortolagus. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1-500 (als freie Sonderveranstaltung. Auslösung 6 u. 7. Do.) Allgem. Verkauf an der Theaterkasse (100.—). 70.—, 30.—, abends 5 1/2. Lohengrin (900.—). Mo. 11. Volksbühne L. 5. Wilhelm Tell 7. (800.) Die 12. * Abon. B. 9. Neu einstudiert: Der arme Heinrich. Musikdrama von Hans Pfitzner 7. (700.—). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 201-700.

Im Konzerthaus, So. 3. nachm. 2. Volksbühne M. 2. Der Dreidirndbauer, abends 7. * Der keusche Lehmänn (800.—). Die 5. Volksbühne, M. 3. Der Dreidirndbauer. 7. Fr. 7. Volksbühne M. 4. Der Dreidirndbauer. 7. So. 10. Nachm. 2. Volksbühne M. 5. Der Dreidirndbauer. Die 12. Volksbühne M. 6. Der Dreidirndbauer. 7.

Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortrag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—1/2, 4—6 Uhr). 3250

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Verkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 2. Dez., nachm. 7 1/2 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, 4. Dez. an.

Eden-Theater
 Am Durlacher Tor

Ab Freitag, den 1. Dezember
 Nur einige Tage!

Der große Uko-Film nach dem bekannten gleichlautenden Roman der Berliner illustrierten Zeitung

Dr. Mabuse der Spieler
 Ein Filmwerk aus der Zeit

Publikum-Klub Frankonia
 v. V. Gegr. 1896, Tel. 5581.
 Geschäftsstelle:
 Kronenstr. 18

Samstag, 2. Dezember, abends 8 Uhr
Spieler-Versammlung
 bei MitgliedKanzler.
 5799

Sonntag, 3. Dezember, nachm. 2 1/2 u. 1 Uhr
F.V. Offenburg I — Frankonia I — Frankonia II — Frankonia Rastatt I.

Sport-Artikel
 jeder Art
 preiswert
 und gut.

Sport-Haus Drannath
 Karlsruhe
 Durlacher Tor.

Kaiserstr. **Welt-Kino.** Telefon 5448.
 184.

Bis einschliesslich Montag. Seopiraten
 3. Episode.
Opfer der Piraten. 5810

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die ersten beiden Teile am Anfang dieses Filmes kurz zusammengefasst wiederholt werden, so dass derselbe also auch jenen verständlich ist, die die erste Episode nicht gesehen haben. — Ausserdem: **Gespäster, die ihn nicht verlassen.**

Chaiselongue, Kissen, Matratzen, 26 Erdbrunnstr. 26.

Quartiere gesucht!
 Zur Neubestimmung der Quartiere werden am 3. Dezember werden Quartiere gesucht. Angebote erbeten an H. Grimm, Sophienstr. 167. 5818

Gelegenheitskauf!
 Angutstoffe noch sehr billig zu verkaufen. Waldhornstr. 22, III. r. 5822

Felle aller Art:
 Mantel-, Herber-, Atlas-, Fuchs-, Geißel-, Nadel- die höchsten Tagespreise. Leipziger Fellhaus Regier, Karlsruhe, Waldhornstr. 62 II. 5823

Einzig-Hemden
 die besten Qualitäten, zu noch sehr billigen Preisen

H. Silberg
 Auguststr. 7.

Bereinigte sozialdemokr. Partei Rintheim.

Samstag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, in der „Schwanz“

25jähr. Stiftungsfest
 des sozialdemokr. Vereins Rintheim.

Ein gediegenes Programm ist aufgestellt. A. a. wirken mit: Genoffin W. Piz vom Landestheater u. Hel. Ruth Porita. — Nach Schluss des Programms **Fest-Ball.**

Programme à 15 Mk. berechtigen zum Eintritt.

Durlacher Anzeigen.

Mietenausschuss bett.

Der Stadtrat hat gemäß § 7 der Verb. Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz einen Mietenausschuss gebildet und hierzu berufen:

a) als Vorsitzenden, Stadtbaumeister Schweiger,
 b) als Beisitzer

1. aus dem Kreise der Vermieter:
 Stadtrat Ludwig Silber,
 Schreinermeister Wilhelm Köffel,
 Wiegnermeister Peter Sieger;

2. aus dem Kreise der Mieter:
 Stadtrat Gustav Steinbrunn,
 Professor Carl Konanz,
 Schlosser Johann Wöhler.

Durlach, den 29. November 1922.
 Der Oberbürgermeister.

Arbeiter-Sportverein Durlach.

Sonntag, den 3. Dezember veranstaltet unser Verein im „Grünen Hof“ seine diesjährige **Weihnachtsfeier**

verbunden mit Gabenverlosung, Theater, Gesang und Leben wie aktive und passive Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins, freundlichst ein.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

Freitag Zusammenkunft im Gasthaus z. Schwann. Genaue Angaben werden man bitte am Sonntag morgen 9 Uhr im „Grünen Hof“ abgeben. 1076
 Der Vorstand.

Verein für Vogelfreunde Durlach.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Dezember, im Restaurant zur „Traube“, Schloßstr. 10

Große Vogel-Ausstellung
 verbunden mit Glückshafen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein 1071
 Der Vorstand.

Bruchfaler Anzeigen.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Bruchfal.

Am Samstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale zum „Bürgerhof“ unsere diesjährige **Weihnachtsfeier**

mit Gaben-Verlosung, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins Da. monte statt.

Wir laden unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. 1072

Nach Abwicklung des Programms **Tanz.**
 Anfang 8 Uhr.